

Zeitschrift: Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF

Herausgeber: IMPULS und Ce Be eF : Club Behindter und Ihrer FreundInnen (Schweiz)

Band: 25 (1983)

Heft: 12: Feste feiern

Artikel: Es war einmal

Autor: R.B.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-156719>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

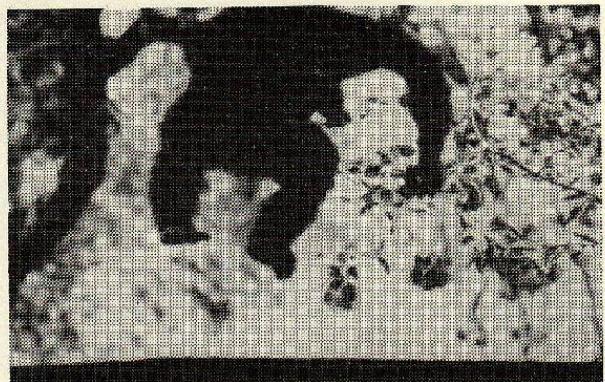
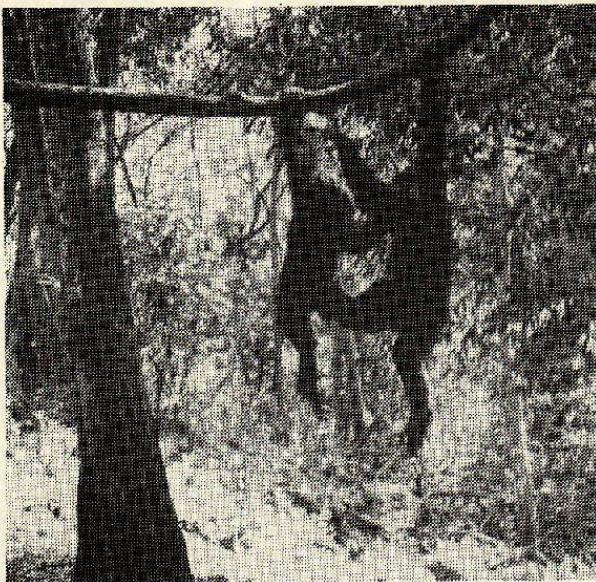
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jetzt ist zeit zum feiern!!



Ausflippen möchte ich!



Es war einmal

... ein mann, ein bestandener typ, ein mann mit vergangenheit, ein mann von der art – sagen wir – so zwischen Woody Allen und Humphrey Bogart. Dieser nicht-alltägliche mann wollte weihnachten einmal

anders – anders – anders – anders – anders – anders – anders feiern. Er überlegte sich folgendes:

Feiern und festen sind urbedürfnisse des menschen. Er verspürte ein sehnsgüchiges beklemmen in der gegend seines linken brustkorbs. Wie nur sollte er weihnachten feiern.

So ganz ohne tannenbaum.

Ohne geschenke.

Ohne kinder.

Ohne frau!!!

Bilder von festenden, ekstatischen Frauen tauchten in seiner Fantasie auf.



Weihnachten rückte näher. Bereits hatte die Heilsarmee ihre Posten bezogen auf den Traminseln der Stadt und vor den Warenhäusern. Weihnachtslieder verfolgten ihn auf Schritt und Tritt, obwohl er sich bemühte, möglichst nicht in den Rummel hineingezogen zu werden. Er begann zu befürchten, dass ihm dieses Jahr kein alternatives Weihnachtsfest gelingen würde. Natürlich hätte er einen alten Regenschirm mit Gold-Girlanden und Glitter behängen und dazu «Avanti Popolo» singen können. Aber irgendwie stand ihm der Sinn nicht danach dieses Jahr.

Lustlos ging er die alternativen Angebote durch: «Selbsterfahrungsgruppe über Weihnachten in einem alten Schloss»...

oder: «Hilf auch du mit, ein Zeichen für den Frieden zu setzen über Weihnachten und beteilige dich an einem Arbeitseinsatz bei Bergbauern...»

Und schliesslich: «Workshop für Singles...»

Er konnte sich zu gar nichts entschliessen.

So wurde es 24. Dezember. Zuerst Mittag, und dann Abend. Der nichtalltägliche Mann merkte, wie er ruhiger wurde. Endlich konnte er einmal abschalten. Er überwand sich dazu, einen ausgedehnten Spaziergang zu unternehmen. Wie lange nur hatte er keine tanzenden Lichtpunkte in einer Winterlandschaft mehr wirklich wahrgenommen; wie lange nicht mehr die schneidend-frische Kälte genossen.

Wieder zuhause fing er an, mit sich selber zu feiern. Er erinnerte sich an die Partie eines Klarinetten-Konzerts von Mozart, das ihn vor vielen Jahren, als er noch weniger Mauern um sich gehabt hatte, immer so berührt hatte. Er suchte in seinen Schallplatten und versank in Klängen, die ihn aus vergangenen Zeiten nun wieder eingeholten und Bilder in ihm hochsteigen ließen von Menschen, an die er kaum mehr gedacht hatte, von Beziehungen, die versandet waren. Noch einmal erwärmten ihn verlorenglaubte Gefühle der Hoffnung, der Trauer, der Intensität. Er merkte, wie

schicht um schicht sich um ihn löste und abzufallen begann. Viele Jahre hatte er nicht mehr weinen können, und nun wurde er von einem heftigen weinkrampf ergriffen. Hass, enttäuschung, wut kamen in ihm hoch, und endlich hielt er es einmal aus, diesen gefühlen nicht auszuweichen.

Seine verkrampfung löste sich mehr und mehr. In seiner wohnung schien ihm plötzlich alles wie verändert: klarer, vertrauter, strahlender. Er atmete tief durch und fühlte sich wohl und war dankbar.

Der nicht-alltägliche typ erinnerte sich eines alten einsamen mannes. Er ging zum telefon, nahm den hörer ab und wählte eine nummer, an die er sich immer noch sofort erinnerte, obwohl er sie seit Jahren nicht mehr gebraucht hatte. Er zog einen stuhl zum telefonapparat heran, setzte sich und wartete auf das leichte knacken in der leitung, das anzeigen, dass die verbindung hergestellt war. Er fror plötzlich, und seine ohnehin stets kühlen füsse begannen vor kälte zu schmerzen. Er zwang sich dazu, gleichmässig zu atmen und sein herzklopfen nicht zu dramatisieren. Seine feuchten hände zitterten. Er beschloss, künftig weniger zu rauchen und keinen alkohol mehr zu trinken. Endlich kam das regelmässige zeichen, die bestätigung dafür, dass zwischen zwei apparaten, die durch leitungen verbunden waren, menschliche kommunikation möglich wurde.

Warum nur dauerte es so lange? War der alte mann am ende gar nicht zu hause? Und wo sonst könnte er am weihnachtsabend sein? Vielleicht stimmte seine telefonnummer auch schon längst nicht mehr. Er fragte sich, ob der alte seine schlechten zähne endlich hatte richten lassen.

Seine fantasien wurden unterbrochen durch ein klicken in der leitung, auf welches ein brüchiges «Mertens hier!» folgte. Der nichtalltägliche typ, der weder Woody Allen noch Humphrey Bogart sein wollte, schloss die augen. Einen moment lang glaubte er, der boden würde ihm unter den füssen weggezogen. Wie von ferne hörte er sich mit erstickter stimme sagen: «Vater, bist du dran?»

In sich zusammengesunken wie er dasass, hätte er den eindruck eines resignierten, gebrochenen mannes machen können. Er selbst aber ahnte, dass er sich endlich den weg frei gemacht hatte, um zu neuen horizonten zu gelangen. Er war ein freund seiner selbst geworden.



R.B.